

# **Flüchtige Träume**

Gedichtsammlung

Aus den Jahren 1985-1996

**Y.K.Shali**

## Sehnsucht

Oh, wenn es mir möglich wäre,  
all diese Mauern zu überwinden;  
ohne dass wir uns auch nur zu benachrichtigen brauchten,  
würde ich eiligen Fußes,  
das Herz in der Hand,  
zu dir hasten!

## **Botschaft**

Den Gipfel der Nacht  
bewohne ich,  
schweigend,  
ausweglos  
und beunruhigt;  
gestaltlos ist das Morgen.

## **Der Baum**

Reichen wir uns die Hände,  
lassen wir die Sorgen dieses unbeständigen Lebens  
hinter uns,  
setzen wir uns über die Menschenmenge hinweg  
und versuchen, mit wachem Bewusstsein  
in dieser Wüste ein Baum zu sein;  
der Baum,  
der einst Mensch hieß!

## **Menschlichkeit**

Keine vier Wände,  
kein Stein,  
nicht einmal ein Stückchen Ziegel,  
einfach ein kleines winziges Sandkorn  
versuchen wir zu sein  
im Aufbau der Menschlichkeit!

## **Sanfte Reise**

Ein Gläschen Wein,  
ein wenig Musik,  
dein Blick voller Verlangen,  
sehnsüchtig mein Herz;  
eine Rose in Händen,  
begebe ich mich auf die sanfte Reise  
zu deinem Körper.

## **Die Woge**

Ebbe und Flut!

Ebbe und Flut!

Oh, welch tosendes Meer der Liebe  
wogt zwischen dir und mir?

## **Abschied**

Nein!

„Lebewohl“ werde ich dir nie sagen,  
solange du  
mich liebst und dabei weinend  
fortgehst.



## **Irdisch**

In jedem lebendigen Augenblick  
wird er geboren und wieder gekreuzigt,  
mein Messias;  
in den Gassen der Unterdrückung,  
in den Häusern der Armut,  
in den Betten des Elends.

Und die Verirrten  
feiern fröhlich  
seine Wiederkehr  
in Buchstaben und Steinen.

## **Geheimnis des Frühlings**

Worin liegt das Geheimnis  
des Frühlings?

Dass wir vor seinem Beginn altern  
in solch einem kalten Winter?

## **Frost**

Tränenleer  
sind die Augen;  
Ohne Wärme  
Herzen und Hände.  
Leer sind die Seelen  
Leer.

Finsternis herrscht überall.  
Finsternis,  
durch und durch  
verdeckt von Lüge,  
Kälte und Grausamkeit.

Langsam, langsam  
nehme ich dich wahr,  
und doch friere ich  
in der Einsamkeit.

## **Boycott**

Bücher und Zeitungen,  
lass sie uns boykottieren;  
ebenso Radio und Fernsehen.  
Schauen wir einander stattdessen glücklich in die Augen  
und umarmen uns  
im Meer unserer Körper versinkend.  
Die Wahrheit des Seins,  
sie ist in uns selbst versteckt,  
meine Schöne,  
ja, in uns selbst!

## **Der Beginn**

Du kannst über Katastrophen,  
Zerfall und Dekadenz,  
ja selbst vom Ende allen irdischen Daseins reden,  
dennoch lege ich meine Hand in deine  
und von hier beginne ich.

## **Göttlich**

An deinen leuchtenden Augen,  
an deinen Lippen,  
die nicht lügen  
und deinen Händen,  
die von jeglichem Besitzstreben entfernt sind,  
sehe ich mich nicht satt,  
und sage zu mir selbst, dass man wohl so das Göttliche  
definieren sollte.

## **Verlangen**

Während wir einander gegenüber sitzen,  
erzählst du von deinen Sorgen.

Unterdessen starre ich  
gebannt auf deine Lippen  
und rauche Zug um Zug meine Zigarette,  
voll Verlagen nach deinem Mund.

Ich warte, bis du schweigst.

## Deutung meines Blickes

Läge meine Hand  
in deinen frühlingsgleichen Händen  
würde ich mit dir  
über die Felder gehen,  
dein Gesicht mit Tau benetzen,  
dich in reinem Wasser jenes Baches  
zum Fest der Fische geleiten.  
Endlos würde ich deiner Stimme lauschen  
dich anschauen  
bis in die Ewigkeit  
im Meer deiner Augen versinken.

In deine Haare  
eine Blüte stecken,  
dich am ganzen Körper mit einer Blume streicheln.  
In der Wärme deiner Leben spendenden Lippen  
würde ich aufgehen,  
im wilden Garten deiner Brüste  
jene roten Äpfel pflücken,  
und vor den neugierigen Augen der Meisen  
mit dir verschmelzen;  
damit du wahrnimmst und weißt,  
was meine sehnsüchtigen Blicke bedeuten,  
und wie ein Mensch,  
eine Blume,  
eine Liebe  
gepriesen wird.



## Zwiegespräch

»Mädchen!

wenn du mich nicht anlächelst,  
so lächle wenigstens die Blumen an.

Es ist doch Frühling,  
Zeit für Wachstum,  
Liebe,  
Fülle.«

»Weder du,  
noch Gott  
noch die Blumen  
haben einen Zugang  
zu meinem Herzen;  
denn für mich,  
die Vertriebene,  
gibt es auf dieser Welt  
keinen Ort des Blühens.«

## Die Regentochter

Der Regen!

Der Regen!

Aus der Umarmung der Regentochter komme ich!

Als sie mich eng umschlungen hielt,  
fand sie im Wald meiner Wimpern eine geschwächte Amsel,  
mit ihrem duftenden Atemhauch gab sie dem Vogel  
wieder Lebenskraft und schickte ihn in die Ferne.

Dann sprachen wir gemeinsam zu der Amsel:

»Fliege in die Weite des Horizonts!

Dort findest du Gott.

Lade ihn zu uns ein,

damit er mit unseren Lippen den Hunger fühlt.»

Der Regen!

Der Regen!

Aus der Umarmung der Regentochter komme ich!

In meiner Behausung fand ich eine stumpfe Sichel  
-unbrauchbar geworden für jede Ernte-  
Außer meinem Bett war nichts weiter an diesem Ort.  
Ich ging auf die Suche,  
ob sich wohl ein Fremder versteckt hielte.  
Aber niemand war da.  
Ich suchte ihn jenseits der Tür.  
Da stand er, wartend, im Anzug.  
Mir war, als kannte ich ihn.

Die Sichel legte ich auf seine Brust  
und fragte nach seinem Namen.  
Er hatte keinen.  
Darum gab er sich einen,  
der mir jede Hoffnung raubte.

Ich bat ihn herein und sagte:  
»Ungünstig kommst du mir.  
Mich erwartet ein Freund;  
Das Kleinod meines Herzens.«  
Der Fremde ließ mich ziehen  
meiner Rückkehr in seine Kälte gewiss.  
Ich legte meine Sichel  
-die unbrauchbare Stumpfe-  
auf das Wandregal,  
zog mein Festkeileid an und machte mich auf den Weg.

... Und der Freund war wach  
der Schlaf tropfte aus seinen Augen.  
Ein volles Glas davon nahm ich, leerte es hastig und fragte:  
»Wo ist sie, wo ist die Wurzel des Seins?«

Der Freund schloss die Augen.  
Ich träumte, dass ich mit dem Leben zufrieden wäre.

Der Regen!  
Der Regen!  
Aus der Umarmung der Regentochter komme ich!

## **Mystik**

Die Guten  
sind seit Jahren mit dem Gedanken an  
das  
Wann  
Woher  
Warum ihres Kommens beschäftigt.  
Jahrelang haben sie dabei auch noch vergeblich  
mit der Suche nach Gott verbracht.

Ich bin kein Guter  
dennoch suche ich Brot und Gerechtigkeit für alle.  
Zuweilen philosophiere ich  
in Augen, Lippen und im Busen einer schönen Frau.  
In Blumen,  
im freudigen Lachen eines Kindes aber  
begegne ich stets jenem Gesuchten.

## **Der Regenbogen**

Still, still!

Schweige, still!

Folge ihnen nicht,

lebe ohne sie

halte durch

und verzichte auf alle diese Fälschungen!

Du wirst befreit sein,

du wirst befreit sein und den Regenbogen wahrnehmen

den Duft der Musik wirst du riechen,

dem Gesang der Pflanzen wirst du lauschen können

und das helle Rauschen des Flusses

wird deine Erschöpfung aus dir herauswaschen.

Still, still!

Schweige, Still!

## Vom Meer

... Sodann zwitscherten nicht mehr fröhlich  
die Schwälbchen.

Es war Sonnenuntergang,  
am Ufer lagen zerschlagenen Boote  
und die vom Sturm gemarterten Leiber.

Die Wogen vertrieben die Stille des Strandes,  
und die Fische  
-die kleinen Fische-  
sprangen aus der abnehmenden Wasserlache  
durstig und lechzend empor.

Oh, schau einmal hin!  
Was ist es!?  
Was ist es!?

## Anders

Unsere Kleider

-alt

unser Tisch

-leer

unser Konto

-überzogen

und die Augen der Anderen blicken stets verächtlich.

Komm, lass` uns gemeinsam die Verpflichtungen abstreifen

und vorbeigehen an den neidvoll Schauenden,

damit sie merken können,

dass man trotz allem voller Freude sein kann.

# Warum

Eingebrannt in mir  
einzig dieses Wort  
in meinen Tagen  
in meinen Träumen:  
„Warum ...?!“  
„Warum ...?!“



## **Ausweis**

Wieso fragt ihr mich manchmal  
eigentlich nach meinem Namen!?  
Auf meiner Stirne steht er doch:  
„Ausländer!“

## **Der Passant**

Hey,  
deinen Blick liebe ich,  
freundlich lächelnd schreitest du an mir vorbei!  
Wie göttlich ist es,  
einem Menschen zu begegnen!

## Der Wunsch

Ihre Haustüren sind verschlossen,  
aber die Vorhänge sind geöffnet.  
Die bequemen, luxuriösen Einrichtungen,  
die gut geformten Körper der Bewohner  
erhasche ich mir mit flüchtigem Blick.  
Leichten Herzens  
gehe ich am Geländer der Sehnsucht vorbei.

Oh, ich sollte eine Schwalbe  
in dieser „sozialen Gerechtigkeit“ sein!  
Erst dann wäre mir möglich,  
in jedem Frühling  
meine Nester unter ihren Dächern zu bauen.

## **Bild**

Hinter dem Fenster dieser dunklen Winternacht  
vergehen eilenden Fußes  
zwei Dinge:  
Mein Leben und mein Optimismus.  
In dieser Kälte  
dennoch jäh  
flammt in mir auf  
mir altvertrautes:  
Das brennende Bedürfnis an dich zu denken.

An welchem Morgen  
wirst du wie Tau herniedersinken  
und mich  
am Grund  
ihm gleich  
mit deinem Niederschlag erquicken?

## Pflügend

Ein Schritt,  
nur einen Schritt von ihrem Weg  
entfernt,  
sind wir zum Wahnsinn verdammt.  
Halten wir mit ihnen Schritt,  
sind wir ihre Feinde;  
stets konkurrierend.  
Man könnte ihnen fortwährend nach dem Mund reden  
und das Leben mit ihren Augen betrachten.  
Einen Schritt aber entfernt von hier,  
jenseits der anderen,  
dort befinden wir uns,  
Du und ich,  
mit warmen Händen, ruhigem Gewissen  
und wachem Bewusstsein,  
den Boden des Seins pflügend!

Bleibe am Leben, guter Freund,  
das Land deiner Gedanken möge blühend sein!

## Zurück

Wenn ich jemandem begegne,  
werde ich gefragt,  
woher ich komme.

Eine Stimme in mir will sagen:  
„Ich komme aus dem Jemen,  
meine Familie ist am Verhungern.“

Ein andere will sagen:  
„Ich komme aus Somalia,  
wo wir hungern und sinnlose Kämpfe führen.“

Die andere sagt:  
„Ich komme aus Jugoslawien, das einmal war,  
meine Brüder schlachten sich dort gegenseitig.“

Eine andere sagt:  
„Ich bin in Argentinien auf der Straße geboren.“

Wieder eine andere:  
„Ich komme aus Bolivien, meine Schwester  
verkauft sich für ein paar Pfennige. Sie ist neun.“

Aber ich schweige all dies und sage:

„Ich bin im Iran geboren.“

Dann schaue ich ihm in die Augen.

Sie fragen:

„Wann gehst du zurück?“

## **Dank**

Dort verfolgten dich die blutdürstigen Regimegetreuen.

Hier laufen dir die verachtenden Blicke hinterher.

Gott

verdanke ich vielleicht

dieses und jenes.

Gott

verdanke ich vielleicht.

## **Gleichgültigkeit**

Wenn man mich auf der Straße beschimpft,  
greifst du nicht ein,  
gehst teilnahmslos vorbei.

Wenn man mich prügelt,  
trifft es ja nicht deinesgleichen.

Ich frage mich:

Was hättest du in jenen Jahren getan,  
hätte man mich nach Majdanek transportiert?



## **Anklage**

Als meinesgleichen  
wegen ihres Andersdenkens  
in meinem Land hingerichtet wurden,  
hast du nichts dagegen unternommen.  
Mag sein, dass die Medien  
sich taub und blind gestellt haben  
und du darum nichts gewusst hast.  
Nun aber schau,  
die Bäume eurer Wälder sterben,  
und ich bin in großer Sorge um sie.

## **Wahrheit**

Die Welt,  
du und ich,  
alles ist eine Lüge:  
Wir leben in ihr.

## **Nachbarschaft**

Nachbar

deinen Wohlstand neide ich dir nicht.

Auch begehre ich nicht deine Frau.

Deinen Kummer allein möchte ich teilen mit dir,  
der Menschlichkeit halber.

## **Maßstab**

Wie abscheulich ist doch  
eine Welt,  
deren Maßstab  
die Hautfarbe und Nationalität ist!

## Tränen

Der Gipfel meines Unglücks  
sind diese rasch fließenden Tränen.  
Es scheint  
als sei die Zeit  
im Käfig der Einsamkeit gefangen,  
als gäbe es keine Trennung mehr zwischen Mensch und  
Teufel.  
Was ist das für ein Gott,  
der einen Pakt schließt mit dem Bösen,  
dessen Propheten dieses Elend akzeptieren  
lächelnd?  
Der Gipfel meines Unglücks  
sind diese rasch fließenden Tränen.

## Der Traum

Die ganze Nacht hindurch  
schwebte in meinen Tränen  
der schüchterne und den Groll verbergende Komet.

Die ganze Nacht hindurch  
schwebten in meinen Tränen  
die vertrockneten Reisähren.

Und nicht nur Tropfen,  
sondern ein Meer von Tränen  
floss über mein Bett dahin.

Du warst inmitten der Natur  
und es lehnte einer an deiner Schulter,  
der bitterlich weinte um alles Grüne.  
Am Horizont zog eine Brise auf,  
galoppierend wie ein Pferd,  
die Mähne zerzaust,  
strich sie über den Leib eines gestürzten Reiters  
-der die Sterne lobte!-

Das alles  
schwebte die ganze Nacht hindurch  
in meinen Tränen.  
Die ganze Nacht.

## Halbe Wegstrecke

Der Weg ...  
der Fluss ...  
das Meer ...  
ein Halbes nur.  
Oh, und der Glanz meiner Augen,  
auch er  
matt und verblassend!

Dennoch  
schreite ich erhobenen Hauptes  
den einmal gewählten Weg.  
Von meinem Ziel aber fehlt jegliche Spur.

## **Schicksal**

Geboren bin ich im Elend,  
aufgewachsen in Ungerechtigkeit,  
nun weile ich in Sehnsucht.

Ich bin sicher,  
sterben werde ich einmal in  
meinen Träumen.



## **Konflikt**

„... Sie wird nicht kommen,  
du wirst nicht werden,  
bei dir bleibt die Zeit immer stehen;  
heute wie gestern,  
morgen auch.  
Wach auf und nutze den Augenblick ...“,  
so verkündet mir der Spiegel.

Verzweifelt schreie ich auf:  
„Brich aus, mein Herz!“

## Ausweglosigkeit

Keine Liebe konnte  
dich beruhigen  
mich genauso wenig  
ein Gedicht.

-Verfluchtes Schicksal,  
Mädchen,  
verfluchtes Schicksal!-

Keine Hand,  
wie du sie dir wünschtest,  
wurde eins mit deiner,  
genauso wenig ein Herz mit meinem.

-Verfluchtes Schicksal,  
Mädchen,  
verfluchtes Schicksal!

Du und ich,  
noch immer sind wir dieselben.  
Gemeinsam ist uns  
die fieberhafte Einsamkeit.

-Verfluchtes Schicksal,  
Mädchen,  
verfluchtes Schicksal!

## Verzweiflung

Fünf Frühlinge  
fünf Herbste,  
ja, fünf Winter ist es her,  
dass ich immigriert bin in dieses kalte Land.  
War wohl fünfmal verliebt  
in fünf blauäugige Mädchen.  
Hoffnungslos und resigniert  
haben mich verlassen  
meine armen Geliebten.  
-Mich  
Ausländer, Asylant  
in ihrem Lande  
keine Augenhöhe!-

In dieser Kälte nun  
zweifle ich an allem,  
selbst an der Wärme der Sommersonne.  
An dir, Mensch, aber nicht,  
weil auch du dich nach der Wärme sehnst.

## Dunkelheit

Ausgelöschtes Licht,  
finstere Stadt,  
oh, was ist nur los?  
Gibt es wirklich keinen Stern mehr  
am Himmel?

Schweigende Lippen,  
blinde Augen,  
oh Gott, was ist denn los  
mit dem Menschen?!  
Kann sich denn nichts mehr regen  
in seinem Herzen?

Spurlos die Liebe.  
Gerechtigkeit eine Utopie.  
Was ist denn nur los?  
Was ist denn los?  
Warum sendet Gott  
in dieser Wirrnis  
keinen Propheten um das Schicksal zu wenden?!

## Zuflucht

Dunkler Horizont  
enge Dimension  
unsere Zeit.

Zeitalter der Umherirrenden,  
der Resignierenden,  
der Hoffnungslosen.  
Überfüllt von Hunger,  
Kapital,  
Giftgas und Raketen  
-ein riesiges Waffenarsenal.  
Zeitalter des Computerkrieges.

Wir stehen am Rande der Welt.  
Die Zeit ist reif für den Zerfall.  
Oh Mutter,  
-ewig fruchtbare Erde!-  
öffne dich  
ziehe mich hinab in deine Tiefe und  
gewähre mir Zuflucht!

## Lösung

Es wäre doch viel humaner,  
so denke ich mir manchmal,  
wenn die hoffnungslos Armen  
in der dritten dieser einen Welt  
auf einen einzigen Streich  
vernichtet würden!  
Dann könnten die Regierenden  
guten Gewissen  
ihre Sektgläser erheben  
und berauscht sagen:  
»Zum Wohle der Menschheit!«

## Der Zugvogel

Meine Träume finden kein Zuhause,  
um gedeihen zu können.

Du, Mädchen,

da es in deinem Lande

keine Zuflucht für mich gibt,

lass doch für einen

kurzen Augenblick

mein Herz

-den unruhig ziehenden Vogel-

in deinen Haaren

zu Hause sein!

## Daseinsträume

Am Horizont meiner Wahrnehmung  
liegt ein Feld voller Wiesen  
mit Lilien,  
einer wilden Tulpe,  
zwei Meisen,  
angetan mit ihrem  
Jugendgefieder,  
mit den kleinen gelben Schnäbeln,  
die mit ihrem ungeduldigen Ruf  
das Fliegen herbeisehnen.

Am Horizont meiner Wahrnehmung  
Liegen zwei Meere der Poesie,  
ein Ozean der Musik,  
zahllose Inseln der Bilder und Farben  
und ganz oben  
im Olymp  
die Sprache;  
ein Schmetterling  
sitzt auf jener wilden Tulpe,  
die schamhaft errötet.  
Noch immer fiebern die zwei Meisen  
dem Fliegen entgegen.

Am Horizont meiner Wahrnehmung  
fließt ein breiter Fluss.  
Auf der einen Seite bin ich,



auf der anderen bist du  
und versuchst  
nach meinem Schweigen und gefrorenem Lächeln zu fragen.  
Ich überquere den Fluss  
unsere Hände vereinen sich  
und einen nach dem anderen  
kostete ich zwei noch unreife Äpfel.  
Zwei Meisen legen ihre Schnäbel  
aufeinander.

Am Horizont meiner Wahrnehmung  
senkt sich Tau auf die Schlafenden nieder.  
Berauscht vom Duft der Wiesenblumen  
betreten wir den Weg zu Eisen, Stahl und Beton,  
verschwinden in den Schächten der Arbeitsstätten.  
Zwei Meisen in dieser Ödnis  
träumen von der Stille der einstigen Idylle.

Nacht ist es.  
Müde bin ich.  
Und das Heft meiner Wahrnehmung ist geschlossen.  
In den Mauern der Sehnsucht  
gehen wir wieder aufeinander zu.

Den ganzen Tag,  
die ganze Entfernung,  
die ganze Gefühllosigkeit  
unserer Gesellschaft verfluchend,  
träumen wir das Dasein  
in unsere Augen;

vollendet  
sind nun die zwei unreifen Äpfel.  
Und die zwei ungeduldigen Meisen  
fliegen  
    schweigend  
        in die Ferne.

## **Gelbe Rose**

Der Lenz ist vorüber.

Der Lenz ist vorüber, und nichts von ihm bleib  
nur ein Kuss auf meinen Lippen  
von einer gelben Rose.

Ein inniger Kuss  
an einem einsamen, trüben und sehnsuchtsvollen Tag.

Der Lenz ist vorüber.

Der Lenz ist vorüber, und abgestürzt ist das Leben  
von der Brücke des Sommers  
in das Tal des Herbstes.

Herbst, grausamer Herbst

Herbst, rosenloser, nackter, frostiger Herbst.

Ach, gelbe Rose!

Gelbe Rose!

Lass mich nicht allein mit dem Herbst,  
gib mich nicht dem Winter preis  
mit meinem liebenden Herzen!

Denn der Winter ist meine Todeszeit.

## Der Hagel

Mit deinem Namen beginnt der Frühling.  
Im Blumenbeet duftet es nach dir,  
und dein Gesicht gleicht jener Blume,  
die mich anschaut  
unschuldig,  
erstaunt.

In jedem Frühling  
werde ich dich bei den Blüten suchen.  
In jedem Frühling  
werde ich dich in den Blumen riechen;  
da das Schicksal dich,  
ja dich,  
mit meinem liebenden Herzen vereint hat.

Heute ist ein stürmischer Tag,  
und es schneit  
es schneit weiß  
wie deine Träume,  
die mir sagen:  
„Lass uns fliehen, Liebster!  
Fliehen ins Irgendwo!“

Geliebte!  
Was ist geschehen!?  
Was ist geschehen!?  
Was ist der Grund unserer Liebe?

Und warum  
fallen aus dem Himmel unserer Augen jetzt  
Tränen wie Hagelkörner?

## Was soll ich über die Liebe noch sagen?

Enttäuscht,  
matt  
voller Trauer  
und wie betäubt war ich  
wegen ihres frühen Todes.

In einem Vers weinte ich,  
wie die Propheten,  
um sie und um all die vom Weg abgekommenen Geschöpfe  
-gleich jenem Hirten,  
der um seine vom Wolf angegriffene Herde weinte!-

Plötzlich ist sie wiedergeboren  
-mit ausdrucksvollen Händen,  
Leben spendendem Mund,  
blumenzartem Gesicht  
und liebevollen Augen!-

Ohne dass ich ihr entgegenging,  
kam sie zu mir,  
ohne dass ich etwas sagte,  
öffnete sie mir ihr Herz  
und schluchzte an meiner Schulter.

Trotz alledem,  
ich habe sie nicht erwidert,  
ihre Liebe.

Was soll ich über die Liebe noch sagen?

Was soll ich noch?!

## Bewusstsein

Nein,  
verdorben bin ich nicht,  
obwohl mein Körper diesen Prozess durchläuft.  
Denn ich habe mit dem Menschen  
immer von Freundschaft geredet  
und sein Lächeln für mich stets  
als Blume betrachtet,  
als Hoffnung gesehen.  
Des Lächelns wegen  
habe ich mein Leben lang den Frühling gepriesen.  
Wenn ich nur ein wenig dabei an Gott gedacht hätte,  
stünde vor euch ein Prophet,  
den ihr mit euren Händen,  
die ich stets gepriesen habe,  
gekreuzigt hättet,  
wie meinen Bruder Jesus.

Nein!  
Nein, verdorben bin ich nicht,  
obwohl es mein Schicksal sein wird.  
Denn ich habe stets den Gott in der Freundschaft und im  
Lachen der Kinder gesucht  
und er hat mich auserwählt,  
damit ich mit euch von der Liebe rede.  
Ihr aber  
in dieser Kälte,  
seid jedes Mal,



wenn ihr davon gehört habt,  
vor euch selbst geflohen,  
jedoch nicht vor mir;  
damit die zerrissene Schutzschicht eures sinnlosen Daseins  
nicht wahrnimmt,  
weil diese Wahrnehmung  
in eurer maschinellen Lebensweise ein offensichtlicher  
und nicht korrigierbarer Fehler ist,  
mit dem man nicht weiterkommen kann.  
Gerade deswegen habt ihr mich und meinesgleichen  
als böswillige,  
schädliche und krankhafte Menschen hingestellt,  
damit wir vereinsamen und verloren gehen.

Nein!

Nein, nie sind wir verdorben,  
obwohl die Verdorbenheit  
rings um uns ist.

Wir aber

haben nach dem Menschen,  
Gott

und der Wahrheit des Seins geforscht,  
damit der Fluss nicht vertrocknet,  
die Blume nicht verwelkt,  
der Boden nicht unfruchtbar  
und der Frühling für dein Kind nicht ein Rätsel auf dem  
Bildschirm wird.

Ja,

damit in das Feld deiner verlorenen Seele  
die Brise der Glückseligkeit weht

und du begreifst,  
dass du deinen Nachbarn schätzen  
und einen anderen Menschen lieben kannst.

Nein,  
verdorben bin ich nicht,  
obwohl mein Körper diesen Prozess durchläuft.

## Sieg

... Dann

wird der unwissende, der schuldige, der gehorsame Süden  
aufbegehren und sagen:

»Nein,

wir wollen weder Gott, noch Mohammed,

noch Jesus, noch den verfluchten Marx,

wir wollen Brot,

Brot ... und unsere geraubten Rechte!«

Eine Lösung

für diesen Aufstand wird der Norden finden.

-Bevor unser Planet

durch Umweltkatastrophen zugrunde gerichtet wird.

Der Süden wird dem Erdboden gleichgemacht.

Und der stets Recht habende Norden,

der Mächtige und Schöne,

wird seinen letzten Sieg mit einem gewaltigen Feuerwerk

feiern.

Sieg:

Weder ich dich

noch du mich

noch wird ein Mensch den anderen benötigen.

Sieg:

Ich werde nicht mehr auf die Liebe angewiesen sein,

so wie du nicht mehr auf die Wärme,  
ebenso wenig wie die Gesellschaft auf die Ehrlichkeit.

Die Konsumgüter werden  
in ihrer großen Verfügbarkeit angehäuft werden.  
Das Pferd der Wissenschaft  
wird bis jenseits des Todes reiten.  
Die Wörter werden neue Definitionen erfahren,  
sodass, wenn jemand mit dir von der Liebe redet,  
er dein Blut trinken will,  
und wenn einer vom Sterben spricht,  
heißt es, dass er seine körperlichen und seelischen  
Bedürfnisse in Konsumgütern, in Technik  
zu befriedigen sucht.

Der Sieg hat seine Grenze  
-obwohl Lüge, List, Demagogie und Unterdrückung  
stets wahre Triumphe feiern.

... Dann  
aber aus Langeweile  
werden sich die Fröhlichen aus dem Norden  
gegenseitig jagen,  
und aus den Schädeln der anderen den Wein  
der Glückseligkeit trinken.  
Keiner wird zur Kirche, Moschee, Synagoge oder in einen  
Tempel gehen.  
Selbst wenn einer dies tut  
wird er nicht Gott, sondern den Teufel preisen.  
Ja, den Teufel, der in mir, der in dir lebt.

## Flucht des Traumes

Bevor ich zu schweigen begann,  
trat ich mit dir, ja mit dir,  
über die Schwelle des Misstrauens und der Enttäuschung  
hinweg.

Dabei strahlten deine Augen wie zwei Sterne,  
eine Galaxis waren die Augen der anderen Mitstreitenden;  
Ich wanderte mit dir zwischen den Sternen,  
um die Einheit aller Götter zu erringen.

Ich glaube nicht mehr daran!  
Nein, ich glaube nicht mehr daran,  
dass die zerrissene Einheit,  
die durch Dummheit und Verrat zerstörten Freundschaften  
und auch unsere abgeschlachteten Lieben  
für einen winzigen Moment,  
ja, auch nur für einen Augenblick  
wiederkehren.

Oh nein!  
Nein, meine Liebe!  
Ich kann nicht mehr wie früher sein.  
Deine liebevollen Augen können mich nicht mehr beruhigen.  
Strecke deine Hände zu dir selbst aus,  
während du vor dem Spiegel stehst,  
nicht mehr zu mir.  
-obwohl ich sie immer noch liebe!-

Besuche mich nicht wieder,  
denn hier bin ich nicht mehr zu Haus`.  
Lade mich nie wieder zu dir ein,  
denn ich bin nicht mehr mit dem Vergangenen verwoben.  
Alle Gründe für unsere Zuneigung  
sind einfach verschwunden,  
ohne uns zu befreien.

Wir werden uns nie wieder sehen.  
Unser Lachen wird nie wieder füreinander bestimmt sein.  
Weder du noch ich  
werden einander gegenseitig Freude bringen.  
Dennoch bin ich glücklich,  
weil der Fluss unentwegt weiter fließt,  
ohne jemals zurückzublicken und zu beachten,  
an welchem Ufer wir stehen.

(Winter 1985 Teheran)

## **Vergessen wir nicht!**

Bei deinem Anblick  
ist die Zeit schwanger  
und bereit, etwas geschehen zu lassen.

Die Erde  
-die göttliche Erde-  
verschluckt deine heiligen Lieben  
in ihren durstigen Spalten.

Meine gemarterten und betäubten Hände  
preisen den Regen  
in dieser andauernden Dürre  
-jenen Regen, der uns von dieser Dürre befreit!-

Tausende jungen Menschen  
wie du und ich  
sind am Anfang ihres Blühens  
gekreuzigt worden;  
verbeugen wir uns!  
Verbeugen wir uns vor diesen Gekreuzigten!

Vergessen wir es nicht:  
Wir sind uns unserer Augen und Wunden bewusst.  
Dieses Wissen stellt für alle Zeit eine Brücke dar,  
eine Brücke, über der eine Galaxis von Sternen erstrahlt.

Mit den Sternen leben wir.

Mit den Sternen wandeln wir.  
Mit den Strahlendsten davon sind wir verbunden.  
Vergessen wir nicht!  
Vergessen wir nicht diese Verbundenheit!  
Trotz aller Dürre ist die Erde unsere weinende Mutter,  
man kann unter ihren Zypressen für den Regen beten,  
auf ihren Zweigen  
haben die weißen Vögel ihre Nester gebaut;  
verbunden sind  
                    der Baum,  
                    der Vogel,  
                    der Garten,  
                    der Regen  
einzig in der Liebe.  
Vergessen wir nicht!  
Vergessen wir nicht die Liebe!

Wohin?  
Wohin soll ich ohne dich,  
Freundin!?  
Wohin willst du ohne mich,  
Freundin!?

Weder du noch ich  
können einander entfliehen,  
denn in einer Wiese der Gefühlen  
und in einem Regen der Leiden  
sind wir eins geworden;  
Vergessen wir nicht!  
Vergessen wir nicht das Einssein!



Nein!

In uns wird keine Liebe sterben,  
-auch unsere Geheimnisse werden es nicht!-

Denn lieben heißt:

geboren werden,

blühen,

Sein und immer wieder ein neuer Reigen.

... So hart sind wir auf den Steinen aufgewachsen;

noch leben wir in der Tyrannei

mit unserer Geduld und unserem Widerstand;

Vergessen wir nicht!

Vergessen wir nicht die Freiheit!

(Teheran. Winter 1985)

## Für Tondar zur Freude

»Hey Helga, sag mir,  
wie würdest du dich fühlen,  
wenn die anderen sich amüsieren würden?«  
»Natürlich würde ich mich,  
genau wie die anderen auch amüsieren wollen.«  
»Und wenn aber alle anderen trauern würden?«  
»Dann würde ich nach dem Grund fragen,  
und versuchen einen Trost zu finden,  
ansonsten würde ich fortgehen,  
um mich den fröhlichen Menschen anzuschließen.«  
»Wenn alle Männer gezwungen wären,  
in den Krieg zu ziehen?«  
»Davor würde ich auch fliehen,  
allerdings nicht alleine,  
sondern gemeinsam mit jemandem.«  
»Und wenn eine Flucht nicht möglich wäre?«  
»Irgendwo würde ich eine Zuflucht finden,  
um dort in Ruhe leben zu können.«  
»Und wenn du ein Kind hättest?«  
»Oh nein, um Gottes willen,  
ein Kind möchte ich nicht haben!«  
»Angenommen, du hättest aber doch eins.«  
»Dann würde ich mich  
wie eine Schlingpflanze darum schlingen;  
mit meinen Nägeln würde ich es verteidigen,  
man müsste erst über meine Leiche gehen,  
um es mir zu entreißen.«

»Wenn es aber volljährig wäre  
und selbst entschieden hätte zu gehen?«  
»Dann wäre es sicherlich nicht mehr mein Kind  
und ich könnte es loslassen.«  
»Helga, über dieses Gefühl bin ich erstaunt.  
Sag mir, wie empfindest du es,  
wenn die Männer sich betrinken,  
traurig sind und die Untreue ihrer Freundinnen beklagen,  
während diese auch noch stolz sind auf ihre Tat,  
weil es ihnen gelang, die Männer  
hinters Licht geführt zu haben.  
Was würdest du tun?«  
»Warum fragst du nicht nach den Frauen,  
denen vonseiten der Männer das Gleiche geschieht?!«  
»Auch das ist möglich.  
Trotz allem, was würdest du tun?«  
»Ich weiß es nicht.  
So eine bin ich nicht,  
es wäre vielleicht besser,  
wenn man es einfach probierte  
und sich dann für den Einsamsten unter ihnen entschiede.«  
»Es wird aber gesagt, dass die Einsamsten  
die Schwächsten seien.«  
»In meinen Träumen,  
die nicht mit der Wirklichkeit konform gehen,  
möchte ich mit dem Schwächsten eins werden,  
damit sich die Schwäche durchsetzen kann.«  
»Aber ohne ein Hilfsmittel  
ist doch kein Sieg möglich?«  
»Weißt du, an Zauberei glaube ich nicht.

Aber in der Liebe gibt es so etwas wie Magie.  
Magie des Einsseins,  
Magie des Freiwerdens und des ...  
während man zu seinem Partner sagt:  
In dir habe ich mit mir gekämpft und nun bin ich frei.  
Alles verdanke ich dir!«  
»Und ist das alles?«  
»Nein, man wird sagen,  
ich streite mich mit niemandem mehr,  
die Wahl ist frei,  
das Licht ist für alle da,  
niemand ist mehr einsam.«  
»Was ist denn eigentlich die Einsamkeit?«  
»Es ist heikel,  
wie soll ich es dir erklären?  
Einsamkeit ist vielleicht das Gefühl,  
wenn du offenen Herzens auf die Menschen zugehst  
und sagst:  
<Ich möchte jemanden lieben!<  
aber alle ziehen sich, mit einem Lächeln im Gesicht, zurück.«  
»Helga, was weißt du von dem Mann,  
wer ist er für dich, was bedeutet er dir?«  
»Gestern war meine Mutter noch seine Sklavin,  
aber heute ist er so von mir abhängig,  
dass er nur durch mich das Leben wirklich wahrnimmt.«  
»Hast du überhaupt mal an Deinesgleichen gedacht,  
die in der Ferne hingerichtet werden?«  
»Meine Mutter erzählte so etwas.  
Ich kann es mir nicht vorstellen.  
Es gehört allerdings zur Geschichte.«

»Helga, weit entfernt von deinem Verlangen  
und von deinen Wünschen  
lebt man ganz anders.  
Dort haben die Menschen andere Sorgen.  
Ihre Herzen sind ein fruchtbares Feld für Wachstum,  
ihre Hände sind Werkzeuge zum Schaffen,  
was dort eine Sünde ist;  
denk an ein schönes Mädchen,  
das wegen eines simplen Verlangens  
nach Frieden oder Freiheit  
vor dem Exekutivkommando steht!«  
»Das ist Barbarei,  
erzähl mir nichts davon,  
so etwas möchte ich mir nicht einmal vorstellen!«

»Hey du, Tondar, mein Freund,  
du, der du in diesem Lande genauso fremd bist wie ich ...  
sage mir, außer deiner Ansicht  
über die Befreiung von den Tyrannen,  
wie stellst du dir den Menschen und das Leben vor,  
bedeutet das Leben für dich nur Kämpfen?«  
»Bestimmt nicht.  
Ich möchte weder einsam sein,  
noch einen Anderen einsam sehen.  
Ich möchte, dass der Mensch die Anderen  
mit ihren verschiedenen Einstellungen toleriert,  
so wie sie sind;  
dass er die Freundschaft in sein Leben sät  
und, genau wie jeder andere Mensch,

an den Schönheiten dieser Welt teilhaben mag.«  
»Erzähl doch einmal etwas von deinem Land, Tondar!«  
»Dort hagelt es Kugeln,  
und das Pfeifen der Peitschen  
ist aus den Folterkammern zu hören.  
Die Jungen,  
ohne das Leben genossen zu haben,  
werden gezwungen, in den Krieg zu ziehen.  
Die Machthaber  
sitzen in ihren zauberhaften Schlössern,  
wie die Götter,  
und schleudern verführerische Worte,  
den Krieg verherrlichend, in die Menge.  
Wenn du die Kinder nach ihren Wünschen fragst,  
werden sie dir mit einer Mischung  
aus Wut und Verzweiflung erzählen,  
dass sie sich für die Götter in die Schlacht stürzen wollen.  
Das Herz jeder Mutter  
steckt in tiefer Trauer über den Verlust ihres Kindes.  
Nicht eine einzige fröhliche Stimme ist zu hören,  
keine Hand wird mit der anderen eins.  
Die geballten Fäuste sind verstreut,  
zersplittert, uneins,  
und so haben die Machthaber leichtes Spiel  
mit dieser Uneinigkeit und richten das Volk  
durch das Gespenst der Demagogie zugrunde.«  
»Ach, Tondar,  
dieser Schmerz quält mich.  
Erzähl doch mal etwas von den Mädchen deines Landes!«  
»Ja, das ist doch mein Leiden.

Weißt du, in meinem Land  
erzählten die Blicke der Menschen von ihren Gefühlen,  
von dem, was sie in ihren Herzen verborgen hatten.  
Das Lachen deutete ein Geheimnis an,  
und die Liebe war die Magie der Treue, der Ehrlichkeit.«  
»Erzähl mir von den Mädchen,  
von ihrem fröhlichen Lachen,  
von der Farbe ihrer Kleidung und von ihren Händen  
voll von Perlen und Blüten!  
Hast du jemals eine Blüte  
in das Haar eines Mädchens gesteckt?«  
»Weißt du, dort ist es eine Sünde  
mit einem Mädchen Hand in Hand zu gehen,  
vielleicht deswegen  
weil zwei vereinte Hände  
keine Furcht vor den Göttern mehr haben;  
also, in meinem Land ist es so, dass man gezwungen ist,  
die Blumen zum Friedhof zu bringen,  
anstatt sie einem Mädchen zu geben.  
Lieben kann man auch nur im Untergrund ...«  
»Sag mir,  
wie hast du in diesen schrecklichen Verhältnissen  
dort gelebt?!«  
»Ich wollte, dass es den Jungen nicht  
mehr so schrecklich ergeht.  
Ich wollte die Blumen den Lebendigen widmen  
und nicht den Toten.  
Ich wollte, dass niemand in den Krieg zieht.  
Ich wollte sogar ganz offen  
einem Mädchen eine Rose in die Haare stecken.«

»Und was ist geschehen?«

»Sie haben uns verhaftet.«

»Was haben sie mit euch gemacht?«

»Sie haben unsere Hände gefesselt,  
uns zur Folterkammer gebracht,  
und uns Abertausend Mal gequält.«

»Tondar, hisse die schöne Flagge  
deines brennenden Herzens hoch;  
die Freude sei dir geschenkt!«

»Meine Freude wäre der Aufstand meines Volkes.«

(März 1987)



## Das Werden

Mit dir oder ohne dich  
werde ich das offene Meer,  
das klare Wasser,  
den unendlichen Fluss preisen;  
schlafen werde ich  
auf einem weißen Bett,  
mit den hoffnungsvoll blinkenden Sternen;  
grünen werde ich,  
ja, blühen werde ich,  
und befruchtet wird von mir der Garten!

Mit dir oder ohne dich  
werde ich immer noch mit dem Fluss des Lebens eins sein;  
die Fische werde ich grüßen  
und sie werden mich wiedererkennen  
dann werden wir  
über die Freundschaft zweier Sterne reden  
in der Sprache des Wassers.

Mit dir oder ohne dich  
werde ich den Staub  
aus der Hütte meiner verlorenen Lieben fegen;  
wieder werde ich aufgeweckt sein  
durch die geheimnisvolle Stimme meiner Mutter,  
die stöhnend zu den Spatzen sagt:  
»Oh je ...!  
Mein Sohn hat Fieber,

die ganze Nacht hindurch war er unruhig und wach.  
Die Dürre hat sogar die Euter unserer Kühe ausgedörzt!«

Plötzlich werde ich hellwach.  
Wegzehrung nehme ich mit!  
Eine Sichel gurte ich an mich!  
Ich beginne auf einer Flöte zu spielen,  
um so die hungrigen Kühe zur grünen Weide zu treiben!

Mit dir oder ohne dich  
werde ich den gordischen Knoten zerschlagen  
und die Landmädchen  
von ihrem schwarzen Schicksal befreien;  
galoppierend auf meinem Pferd mit den silbernen Hufeisen,  
werde ich zu den entlegensten Dörfern  
Körbe voller Freude bringen.  
Den jungen Leuten in den Dörfern  
werde ich die Hochzeit ausrichten;  
erfreut werde ich rufen:  
»Hey Leute!  
Hochzeit haben morgen  
in unserem Nachbardorf die Sonne und der Mond!«

Mit dir oder ohne dich  
werde ich nach Anarestan\* gehen.  
Mein Herz wird ein Licht in dieses traurige Dorf tragen.

Mit dir oder ohne dich  
werde ich jenem Erschöpften,  
der verlassen von allen

trauernd am Waldrand sitzt, sagen:

»Hey du!

Du ...!

Ich bin aufgewachsen mit dem traurigen Klang deiner Flöte;

es gibt schon genug traurige Menschen wie mich!

Sollte die Trauer in der Natur der Flöte liegen

und bis jetzt auch jeder fröhliche Mensch

durch ihren melancholischen Klang wehmütig werden,

so ist es nun genug! Genug!

Hör auf damit!

Hör auf damit!!

Nimm nun diese Trauer, diese Tradition,

diese Flöte, dieses Märchen und zertrümmere sie!

zertrümmere sie!!«

Mit mir oder ohne mich

wirst du neugeboren;

„Feind“ wirst du nur noch die Wolke nennen,

keine Finsternis wirst du mehr erleben,

Poesie wirst du lesen

Poesie wirst du schaffen

Und glücklich wirst du damit leben!

Mit mir oder ohne mich

wirst du den Menschen „Blume“ nennen,

die Liebe

als einen immerfort fließenden Fluss wahrnehmen,

eine neue Sprache wirst du erfinden;

mit den Fischen wirst du sprechen können:

über das Meer, das Wasser

und über jenen strahlenden Kometen,  
der in einer Nacht  
mit den Menschen eins geworden ist.

Mit oder ohne uns  
werden sie eine weiße Fahne schaffen aus Olivenzweigen  
und niemand wird dann mehr vertrieben.

Sie werden geboren!  
Sie werden sein und ihren Werdegang  
an ihre Kinder und Kindeskinde vererben!

Mit dir oder ohne dich  
Mit mir oder ohne mich  
Mit oder ohne uns  
Sie!  
Die Kommenden!  
Die Kommenden!

*\* Name eines Dorfes, in dem hauptsächlich Granatäpfel  
kultiviert werden.*

## Zwischen den Zeilen

Du bist jener Baum, der fällt, jener Wald, der brennt, jener Fluss, der austrocknet, jenes Meer, das vermüllt und auch Himmel- und Erde, welche, unvernünftiger Weise und ununterbrochen in solch drastischem Ausmaß mit Gas, Gift, Rauch und Strahlen verseucht werden. Du bist der Mensch, ja, angeblich die Krönung der Schöpfung. Du kamst, du gingst, du kommst, du wirst gehen und bei diesem sinnlosen Kommen und Gehen lernst du nie etwas dazu, obwohl dein Gehirn sogar vermag, sich das Wissen jeglicher Bücher einiger Bibliotheken der Welt anzueignen. Denn, wenn du tatsächlich auch nur die minimale Fähigkeit besädest, etwas dazu zu lernen und dein Dasein auch nur ein winziges bisschen Sinn hätte, würde durch dich kein Baum mehr fallen, kein Wald mehr brennen, kein Fluss mehr austrocknen, kein Meer vermüllen und unser Himmel und unsere Erde nicht weiter in diesem drastischen Ausmaß mit Gas, Gift, Rauch und Strahlen verseucht werden.

**\***

Pass´ auf dich auf, seit einiger Zeit sind die Spiegel verrückt geworden und suchen vernünftige Blicke!

**\***

So lange wartest du schon, dass dir das Warten zur Gewohnheit wurde.

**\***

Gestern klettertest du auf den Baum. Heute klettern deine Gedanken hinauf. Morgen wächst der Baum auf dir.

\*

Bestaune die Bäume, wie sie die Hitze und Kälte der Jahreszeiten so lange aushalten!

\*

Jemand begleitet dich seit Jahren und hält dich davon ab, das zu sein, was du bist, was du sein willst, und macht, dass du dich nicht mit Menschen beschäftigst, sondern mit den Fesseln in deinem Kopf.

\*

Um dem Albtraum der Einsamkeit zu entfliehen, haben deine Vorfahren so strebsam Hochhäuser und Großstädte gebaut, dass jetzt alles selbst zu einem Albtraum geworden ist.

\*

Seit einer Weile ist deine Zeit abgelaufen, wobei du vergebens alles tust, um dies nicht wahrhaben zu müssen. Schade um die Vergänglichkeit! Schade um die Zeit!

\*

Mit der Absicht, Toleranz zu leben, wanderst du von einer Sprache zur anderen Sprache, von einem Blick zum anderen Blick, von einem Land zum anderen Land. Oh, was für ein schwieriges Unterfangen! Was für ein schwieriges Unterfangen ist die Toleranz!

\*

Während Gerechtigkeit als erquickende Illusion wiederholt von einer Generation zur anderen weitergegeben wird, ist Liebe vielleicht die wahrhaftigste Antwort auf alle Ungerechtigkeiten.

\*

Oh, hätte dein Herz ein kleines bisschen zu denken vermocht!

\*

Heute lehnt du ab, was du gestern gewesen bist. Morgen wirst du dein heutiges Selbst ablehnen. Am Ende lehnt du alles ab, was du in deinem Leben zu sein glaubtest.

\*

Der Tod eines Menschen ist ein Appell an uns, seinem Dasein gegenüber aufmerksam zu werden; Aufmerksamkeit gegenüber jedem Menschen an sich, dessen Individualität unter den Rädern des alltäglichen Lebens vergessen wird.

\*

Einer, von der Höhe seines Wissens, ein anderer aus der Tiefe seiner Dummheit, versucht euch zugrunde zu richten. Was für ein erbärmliches Schicksal ist dir und der Erde zuteilgeworden?!

\*

Manchmal hast du nur noch den einzigen Wunsch, bitterlich zu weinen, um dich selbst, um die Anderen, ja sogar um Gott und alle Seienden.

\*

Seit Jahren hast du ein Buch geöffnet. Besorgt denkst du immer wieder an dessen Ende, ohne bisher auch nur einen einzigen Satz davon begriffen zu haben.

**\***

In deiner Kindheit bekommst du ein schönes Märchen erzählt: Am Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott, Gott hatte einige Propheten, der Letzte einen Vertreter. Danach kamen immer wieder neue Vertreter, damit die Welt und die Menschheit auf den richtigen Weg gebracht werden, den Weg Gottes, den Weg der Liebe, den Weg der Glückseligkeit.

In deinem Erwachsensein machst du Erfahrungen mit Menschen und denkst über sie nach. Du begreifst, dass Gott nur ein Mittel für irgendeinen Führer, Ayatollah, Kriminellen oder Betrüger ist, um vorzugaukeln, heilig und Vermittler Gottes zu sein und die Wahrheit alleine zu besitzen. Denn wozu bräuchte Gott Prediger, Mystiker, Führer und Vermittler? Um so viele Jahrhunderte die Menschen und die Welt in Blut und Asche zu tauchen?

**\***

Du einziger, sich erbarmender, allmächtiger Gott, rufe alle deine Propheten, einen nach dem anderen in dein heiliges Himmelreich zurück! Die Erde ist erschöpft von Zerstörung, Asche und Blut.

**\***

Die Wände der Verzweiflung überragen manchmal deine Träume so sehr, dass deine Seele nur ohne Träume Ruhe finden kann.

**\***

Gnade! Gnade! Du, der gnadenlose Schmerz, gnade!

**\***



